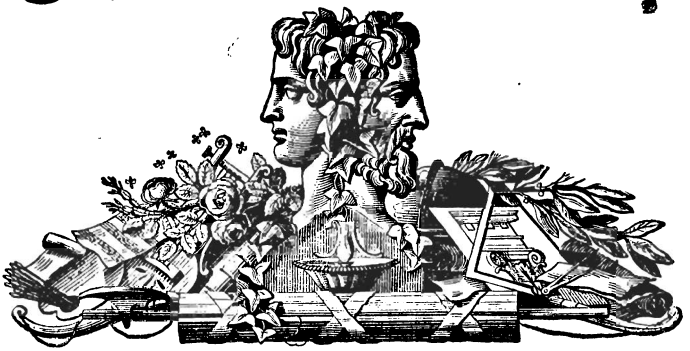
Theater-Figaro.



Für Literatur, Kunst und Künstlerleben.

Elfter Jahrgang.

Redacteur: Herrmann Michaelson.

№ 7. Donnerstag, den 9. Januar. 1840.

Das spielende Jahrhundert.

Spielendes Jahrhundert, betrachte dich! Jahrhundert, du spielst mit dem Bittersalze der Menschenthränen, wie mit der Runkelrüben-Zucker-Fabrikation, du spielst mit den todten Buchstaben der Sprachen, und verdrehst dabei den Geist des lebendigen Worts; du spielst mit der Rechtschreibung der Wörter, wie mit der Orthographie des Rechtdenkens und Handelns! Jahrhundert, du spielst mit Dampfkesseln wie mit Menschenherzen, wenn sie auch unter dem Druck zerspringen, mit Eisenbahnen vom Nord- bis zum Südpol, aber die seligen Inseln des inneren Friedens liegen dir noch fern; du spielst mit der Erhellung der Köpfe, wie mit der Gasbeleuchtung, du spielst mit Seherinnen von Prevorst, Geisterrapporten und den Ahnungen des Seelenlebens, aber den geheimnißvollen Geisterstimmen deiner Innenwelt verschließest du boshaft dein Ohr. Jahrhundert,

du spielst mit Luftballons wie mit den Männern deiner Tagesgeschichte, du läßt sie steigen, bist aber selbst zu geistesschwach, die Parvenus vor dem verderblichen Falle zu wahren; du spielst mit Riesenbauten, Tunnelgrabungen, Meerverbindungen, wie mit den Luftschlössern von neuen Lebenstheorien, Staatsmaximen und Freiheitschimären; über Nacht hat die Zeitwelle den Sandboden durchgewaschen. Spielendes Jahrhundert, die weisheitsernste, gedankenübertünchte, faltenehrwürdige Maske eines strengen, tadellosen Lykurg, hast du vor's verschmitzte Antlitz genommen, aber die hyänengrauen Posert-Augen stechen durch! Mit der Laterne in der Hand willst du uns glauben machen, daß du eine edle Sokrates-Natur, Menschen suchst, dies ist nur eine laterna magica, mit der du den träumerischen Halbgeistern etwas vorgaukelst! Spielendes Jahrhundert, du nennst dich selber im frechen Eigendünkel das Jahrhundert der Erfindung; ja, erfunden hast du all' die grassirenden Conversationsspiele der Gegenwart, das trügerische Papierspiel, das Heer der Gesellschafts-Actienspiele, die blendenden Silberlotteriespiele, die tausend Assecuranzspiele, all' diese kleinlich großartigen Puppenspiele, in denen die gewaltigen und winzigen Leidenschaften der Theilnehmer am goldnen Drahte geleitet werden; diese alle hast du, Jahrhundert, erfunden, und es sollte dir, Jahrhundert, nicht das Brandmal des raffinirten Spielers an die Stirne gezeichnet werden?

Sieh auf deinen vielversprechenden Nachwuchs, dein junges! dein junges Europa, wenn du willst dein junges, gespenstiges, hohläugiges Deutschland der Literatur. Sieh hier den Stolz deiner alten Tage, dein Lieblingskind, wie es heranwächst in der Academie de jeu, die du gegründet.

Einst strebte die Jugend, auf jedem Felde des Wissens zu Hause zu sein, dein Kind, Jahrhundert, ist nur auf dem grünen Felde des Billards zu Hause, im wahrsten Sinne des Worts zu Hause — denn es liegt auf diesem Felde den ernsten Studien des Lebens ob, es erwacht darauf, und schließt auf ihm die rothgeränderten Aeuglein zu. Dies ist das Feld der Ehre, auf dem deine Jugend, Jahrhundert, zu schlafen pflegt, und die Points im Billardspiele sind auch ihr Point d'honneur.

Betrachte, Jahrhundert, das Haupt deines Kindes, es ist ein stattliches, buntcolorirtes Kartengebäu! Wenn des Vaters greises Haupt nur auf Papiergeschäfte en gros sinnt und brütet, warum sollte der Sohn mit seinem Kopfe nicht auch Papiergeschäfte, wenn auch nur Kartenpapiergeschäfte im Kleinen treiben? Sag, an Jahrhundert, vermissest du

Eine Kartenspielnüance am Haupte deines Sohnes? Sogar die Schellen findest du, und auch die Kappe, wird zur Vollendung des Bildes nicht gar zu ferne sein. Wohl dir, Sohn des spielenden Jahrhunderts, daß dein Haupt aus Kartenspielen zusammengesetzt, so kann man dir doch wenigstens die Raison nicht ganz absprechen — wenn du sie auch mehr im Wegwerfen der Zeit, und moralischen Kraft, als im Aufheben deines geistigen und materiellen Vermögens, für die Tage des Alters, besitzen magst.

(Fortsetzung folgt.)

Lebendige Ladung.

Ein Herr D., Zuckerbäcker, wollte Schulden halber der Hauptstadt den Rücken kehren, und bei dieser Gelegenheit seine Frau und Kinder im Stiche lassen. Er wußte, daß er ohne Paß nicht weit kommen würde, und ersann, damit die Polizei und die zurückgelassene Ehehälfte ihm nicht auf die Spur kämen, folgenden Ausweg: Er gewann einen Güterverpacker, der ihn in einem starken Reisekorb als Waare verpacken, und also auf dem nach Marseille fahrenden Postwagen, an einen dortigen intimen Freund, versenden mußte. Der Korb war von starken Weidenruthen geflochten, so daß der darin Befindliche durch die Risse Luft schöpfen konnte; ein Strohbette diente ihm als Lager, und zehn Flaschen Wein, zwei gebratene Hühner, zwei Pfund Chocolade und zwei Leibe Brod wurden mit verpackt, um dem Incognito-Reisenden zum Zwecke der Unterhalhaltung und Nahrung zu dienen. Der Packer brachte die seltene Waare glücklich auf das Postamt, hatte aber vergessen, der auf dem Deckel befindlichen Adresse die nöthigen Worte: »zerbrechliche Waare,« beizufügen, um die Postbedienten darauf aufmerksam zu machen, bei dem Auf- und Abladen mit der Sache glimpflich umzugehehen. Dies geschah aber nicht, und als die Postbedienten den seltsamen Reisekorb auf den Postwagen aufluden, warfen sie ihn etwas gewaltsam darauf, und er kam dadurch nicht der Länge nach, sondern aufrecht zu liegen, allein leider verkehrt, so, daß der Kopf des darin lagernden Zuckerbäckers untenhin, die Beine obenhin kamen. So mußte natürlich dem Festeingepackten das Blut zum Kopfe und die größte Angst zum Herzen steigen, und er schrie daher, aus seinem Korbe heraus, aus allen Leibeskräften nach Hülfe. Schrekken und Erstaunen bemächtigte sich der Postbedienten; die Beamten wurden herbeigeholt, und diese schickten nach der Polizei, welche sogleich

den Korb vom Wagen herabnehmen ließ, den Gefangenen, der schon dem Ersticken nahe war, befreite, aber die Sache umständlich zu Protokoll nahm, und den Flüchtling in die Hände seines erstaunten Weibes und — seiner Gläubiger überlieferte.

Knall-Bonbons.

Im vorigen Jahre kündigte die Leipziger Zeitung zwei Meßbücher an: »Spaziergänge eines Ochsen« und »Supplik der Esel an das Publikum.«

Bunte Perlen.

Ein armer Schneidergesell in Wien, Namens Schelhaar, hat 4000 Gulden Banco-Noten, die vor Kurzem ein Geschäftsmann verlor, — zurückgebracht.

Ein Avanturier, Namens Bright, erklärte sich neulich in London, mit einer Passiv-Masse von 1800 Pfd. insolvent, wovon er allein 1800 Pfd. (12000 Thaler) für Zeitungs-Annoncen schuldete.

Welt-Courier.

20. Saphir hat bei seiner Mittags-Unterhaltung eine künstlerische Unterstützung gehabt, die wohl nicht so leicht wieder Jemand finden dürfte. Caroline Müller, die Peche, die Rettich wirkten mit — auch Beriot spielte. Die Declamations-Piecen waren alle neu. „Der stille Gang“ von Ludwig Löwe vorgetragen, erregte die außerordentlichste Aufmerksamkeit. Die Einnahme war sehr bedeutend. In der Ankündigung hatte Saphir gesagt: Er habe schon für Ueberschwemmte, Abgebrannte, Taubstumme, Blinde, kurz, für alle möglichen Unglücksfälle Vorstellungen gegeben, nur nicht für das Unglück, ein Schriftsteller sein zu müssen, was er jetzt auch einmal versuchen müsse.“ — Zum Dank für den, sehr bedeutenden Ertrag wird er, in der Fastenzeit, wiederum eine ähnliche Akademie zum Besten wohlthätiger Institute veranstalten.

21. Ad vocem Wollrabe, Hopp, Gut Waldeck in der heutigen, Schlesischen Zeitung: Heinrich Wollrabe ist nicht der hier engagirt gewesene, sondern dessen Bruder. Gut Waldeck ist ein großes Knalleffektstück, von dem Schauspieler und Wiener Lokaldichter Hopp, von welchem bereits mehrere Produkte in Wien selber eclatant ausgepfiffen worden.

Gedruckt bei Leopold Freund.